

Regierungsbaumeister Willy Flach – Viel für Ansbach getan.

– Eine Erinnerung an den Ansbacher Stadtbaurat –



Regierungsbaumeister Willy Flach
(2. 10. 1889 – 3. 12. 1975)

Stadtbaurat Flach hat sich während der dreieinhalb Jahrzehnte seiner Tätigkeit am Ansbacher Bauamt immer für die Erhaltung des Ansbacher Stadtbildes eingesetzt und sich energisch gegen unpassende, das Stadtbild störende Neubauten in der Innenstadt gewandt. Nach seiner Pensionierung nahm er in unzähligen Leserbriefen in der Fränkischen Landeszeitung zu Ansbachs Bebauung und geplanten Veränderungen Stellung. Vor zwanzig Jahren ist Stadtbaurat Flach, sechsundachtzigjährig, in Ansbach verstorben. In der Familiengruft auf dem Heilig-Kreuz-Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte.

Zu seiner Erinnerung möchte ich einige Daten und einige seiner Arbeiten in Ansbach aufführen:

Willy Flach wurde am 2. Oktober 1889 als Sohn eines Landgerichtsrates in Wunsiedel geboren. Nach dem Besuch der Werktagsschule von 1895 bis 1899 kam er anschließend an das humanistische Gymnasium bei St. Anna in Augsburg. Im Juli 1908 legte er sein Abitur ab. Sein Weg führte ihn weiter an die Königl. Bayer. Technische Hochschule in

München. Am 8. August 1912 legte Flach seine Diplom-Hauptprüfung zum Architekten ab.

Seine berufliche Tätigkeit begann Willy Flach als Praktikant beim Landbauamt Eichstätt. Die erste Arbeit befaßte sich mit dem Um- und Erweiterungsbau der Pfarrkirche in Pollenfeld. Im September 1913 schloß Willy Flach seine Praktikantenzeit ab und ging zur weiteren Ausbildung für den höheren Baudienst zur Eisenbahndirektion Augsburg. Dort blieb er bis März 1918. Im Juni desselben Jahres legte der spätere Ansbacher Stadtbaurat seine Staatsprüfung für den höheren Baudienst ab.

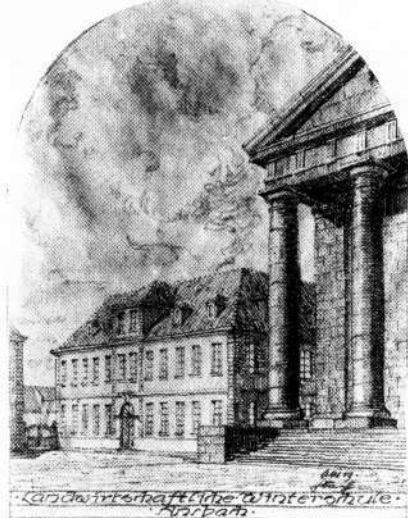
Am 1. Mai 1919 begann die berufliche Tätigkeit von Willy Flach in Ansbach. Bereits im September wurde er in den Architektenrat Bayerns aufgenommen.

Mit dem Titel "städtischer Bauamtmann" wurde Willy Flach am 1. 1. 1920 Leiter des städtischen Bauwesens. Zwei Monate später heiratete er seine erste Frau Gertrud Schmidt. Diese erlitt 1948 unverschuldet auf ihrem Fahrrad in Ansbach einen tödlichen Unfall.

Am 26. November 1924 wurde Bauamtmann Flach zum Stadtbaurat befördert und ab 12. Dezember 1934 war er berufsmäßiges Stadtratmitglied.



Im Jahr 1953 entstand diese Aufnahme mit Willy Flach, seiner 2. Frau Gretchen, Sohn Carl-Heinz und Tochter Sylviane im Ansbacher Hofgarten. Im Hintergrund die durch Markgräfin-Witwe Christiane Charlotte erbaute Orangerie.



Die ehemalige Ansbacher Schranne neben der 1845 eingeweihten St. Ludwigs-Kirche wurde 1920 zur landwirtschaftlichen Weicherschule umgebaut (Architekturzeichnung von Willy Flach)

Im Zweiten Weltkrieg brachte es Flach bis zum Major. Auf Geheiß der Militärregierung wurde Willy Flach am 3. Oktober 1945 aus der Stadtverwaltung entlassen. Ab Oktober 1945 arbeitete er als freier Architekt; die Zulassung wurde jedoch wieder entzogen.

Im April 1946 beteiligte sich Willy Flach am Ideenwettbewerb zum Wiederaufbau des Ansbacher Bahnhofsviertels. Noch im gleichen Jahr gaben Oberstudienrat Oskar Griebel, Rose Simon (Jüdtstr. 13) sowie Architekt Konrad Widmann im Rahmen des Entnazifizierungsverfahrens Ehrenerklärungen für Willy Flach ab. Erst im Mai 1947 konnte die Entnazifizierung Flachs (die auch bei anderen Personen so lange währte) abgeschlossen werden.

Am 13. Januar 1948 erhielt Willy Flach die Betriebserlaubnis für ein Architektenbüro. Das Büro bestand jedoch nur bis März 1948, da Willy Flach ab März 1948 im Ansbacher Stadtbauamt als Angestellter wiedereingestellt wurde.

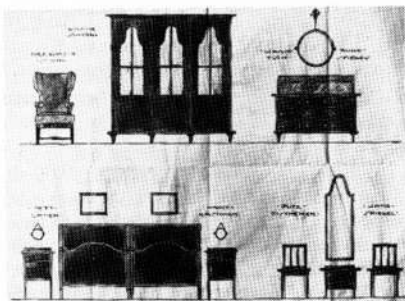
Am 8. März 1949 konnte Willy Flach seine Beförderung zum Oberbauamtmann feiern.

Seit 5. November 1948 Witwer, heiratete er am 9. März 1950 Grete Hasselt, die bis dahin als Angestellte am Ansbacher Stadtbauamt arbeitete. Sie starb – hochbetagt – 1995.

Am 22. Juni 1950 wurde Willy Flach – zum zweitenmale – zum Beamten auf Lebenszeit ernannt. Am 4. Juli 1952 ernannte ihn die Stadt Ansbach zu ihrem Stadtbaurat. Aus gesundheitlichen Gründen schied Stadtbaurat Flach am 2. November 1953 aus dem Dienst der Stadt Ansbach aus. Er starb am 3. Dezember 1975.

Arbeiten Flachs in Ansbach:

Als Nachfolger des berühmten Architekten Robert Erdmannsdorffer, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband, widmete sich Flach in den 20er Jahren dem Wohnungsbau in Ansbach. Während seiner Amtszeit entstanden die Rezhalle und die Güllerschule sowie der heute noch erhaltene Altbau des Platen-Gymnasiums (damals Oberrealschule). Stadthaus und Rathaus wurden während Flachs Tätigkeit als Leiter des Stadtbauamtes grundlegend umgebaut sowie das Stadtbad erweitert. Weiterhin nahm er die Stadtkanalisation in Angriff. Nicht vergessen werden darf die Kriegszeit, in der auch in Ansbach keine größeren Baumittel zur Verfügung standen. Aus dem Krieg kehrte auch Flachs ältester Sohn Walther nicht mehr zurück. Sein zweiter Sohn Carl-Heinz starb im frühen Alter von 35 Jahren 1957. Heute lebt nur noch Flachs Tochter Sylviane, die im Ansbacher Schuldienst arbeitet.



Möbelentwürfe von Willy Flach aus dem Jahre 1916

Zwischen fränkischem Dorf und bayerischer Metropole Zum 150. Geburtstag von Michael Georg Conrad (5. 4. 1996)

Vor 150 Jahren, am 5. 4. 1846, wurde in Gnodstadt, heute Ortsteil von Marktbreit, Michael Georg Conrad geboren, ein Mann, dessen Einfluß auf die literarische Szene Deutschlands – das gilt zumindest für ein Jahrzehnt, nämlich von etwa 1885 bis 95 – den jedes anderen unterfränkischen Autors vor und nach ihm übertraf, dessen Werk jedoch zugleich dem jeweiligen Zeitgeist so sehr verhaftet war, daß es heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

Biographisches:

Conrad entstammte einer seit mehr als 400 Jahren in Gnodstadt ansässigen Bauernfamilie, einer Tatsache, die neben zahlreichen einschlägigen, aber auch mißverständlichen Äußerungen Conrads, ihm bei den Nationalsozialisten zu hohem posthumen Ansehen verhalf. Der Geburtsort liegt auf ehemals Ansbachischem, protestantischem Gebiet, unweit der damaligen Grenze zum Würzburgischen, eine Tatsache, die nicht nur in seinem Dorffroman "Der Herrgott am Grenzstein", sondern auch für Conrads Biographie und Anschauungen eine gewichtige Rolle spielt, zeigt er sich doch lange Zeit als ein ebenso kämpferischer wie unversöhnlicher Gegner des "Papismus" und "Dunkelmännertums", nicht unähnlich seinem unterfränkischen Landsmann und zeitweiligen Mitstreiter Oskar Panizza. Hierfür zeugt ein der Mutter gewidmetes Gedicht von 1896:

*"Mit Bibel und mit Bildersturm
Warf Luther um des Papstes Turm
in meiner Heimat Gauen.*

*Ein' feste Burg ist unser Gott!
Hinaus zur Tür den welschen Spott,
Hinaus des Beichtstuhls Grauen.*

*Und jedem Pfaff ein ehrlich Bett,
Das ist die rechte Gnadenstätt'
in Lieb und Liebesleiden..."¹⁾*



Dr. Michael Georg Conrad
Nach einer Festschneidung von Karl Bauer in München

Fotovorlage: Stadtbibliothek Schweinfurt

Conrad besuchte von 1862 bis 1864 das evangelische Lehrerseminar in Altdorf, war dann Lehrer in Winterhausen, von 1865–66 in Schweinfurt. Dann wurde er ins südliche Bayern versetzt, versah 1866 in Kempten und 1867 in Passau seinen Vorbereitungsdienst. Im Herbst 1868 legte er seine Anstellungsprüfung mit "sehr gut" ab, quittierte jedoch sogleich den bayerischen Schuldienst, wurde Lehrer und Organist an der deutschen Schule in Genf, dann wenig später an der deutschen Schule in Neapel, wo er bis 1872 unterrichtete.

Seine schriftstellerische Laufbahn begann er mit radikal freiheitlichen Flugschriften über die zeitgenössische Lehrerbildung und den Zustand des Schulwesens, beeinflusst vom Ideengut der Freimaurer und von nietzscheanischem Freiheitspathos. Wie in der Ge-